

## Kircheneinweihung Buchheim, 31.03.2019

**Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.** Johannes 12, 24

**Liebe festliche Gemeinde,  
liebe Brüder und Schwestern in Christus!**

Ich freue mich, mit Ihnen die Einweihung Ihrer Kirche feiern zu dürfen. Der Dekanatsbezirk Bad Windsheim und seine Gemeinden liegen mir doch besonders am Herzen, und ich verfolge mit großem Interesse, wie sich die Gemeinden und der Dekanatsbezirk entwickeln, wo es etwas zu feiern oder auch zu betrauern gibt, wo neue Ideen entstehen und aufgegriffen werden, auch wo Dinge sich anders entwickeln als es vor zehn und mehr Jahren angedacht war. Es wird gesät, es wächst und manches wird auch geerntet. Alles ist im Fluss und verändert sich. Und das ist gut so.

Die Renovierung der St. Blasius-Kirche ist endlich abgeschlossen. Drei ganze Jahre hat sie gedauert. Zunächst fanden in der Kirche noch Gottesdienste statt, während mit der Renovierung der Grundmauern schon begonnen worden war. Gefundene Mauerreste und Knochenfunde machten aber dann archäologische Untersuchungen nötig und die Baustelle stand zunächst einmal still. Am 5. November 2017, dem Reformationsfest, fand schließlich der letzte Gottesdienst in der Kirche statt. Eine besondere Ausnahme war dann der Kirchweih-Gottesdienst am 6. Mai 2018 in der Baustelle.

Doch nun ist alles fertig und erstrahlt in neuem Glanz. Nicht nur Heizung und Elektroinstallation wurden erneuert, sondern die ganze Kirche wirkt heller und freundlicher.

Wieviel Arbeit, Durchhaltevermögen und Einsatz waren nötig, bis die Kirche wieder so erstrahlen konnte! Ganz herzlich möchte ich deshalb allen an der Renovierung Beteiligten danken. Den Architekten vom Staatlichen Hochbauamt, den Handwerkern, dem Kirchenvorstand, Pfarrersehepaar Bauer, allen Helfern, Unterstützern, Zuschussgebern und Spendern.

Ich bin mir sicher, es war nicht nur viel Arbeit, sondern vor allem auch „Hingabe“ und Herzblut nötig, damit die Kirche wieder so schön werden konnte. Das Ergebnis kann sich wirklich sehen lassen. Vielen Dank Ihnen allen!

Von „Hingabe“ ganz anderer Art spricht auch der Wochenspruch für diese Woche, den wir im Evangelium schon gehört haben. Jesus sagt dort zu seinen Jüngern:

**„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“**

Liebe Gemeinde!

Dieses Einweihungsfest passt doch gut in die Jahreszeit! Neues beginnt. Das Leben kehrt zurück. Der Frühling kommt unaufhaltsam. Und mit ihm wird auch die Saat in den Feldern aufgehen und sprießen. Bald ist alles wieder saftig grün in der Flur. Die Tulpen und Narzissen bringen Farbe in unsere Gärten. Der Sonntag Lätare, den wir heute feiern, auch Klein-Ostern genannt, lässt mitten in der Passionszeit schon den Blick auf Ostern zu, das Fest des Lebens. Er wischt das Leid nicht einfach weg, sondern weist darauf hin, dass der Weg durch das Leiden ins Leben führt. Unser Bibelwort greift diese Spannung und diese Verheißung auf. Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein. Wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

Jesus verwendet - wie so oft - ein Bild aus der Landwirtschaft. Es ist ein plausibles Bild für die Landfrauen und -männer zur Zeit Jesu und für uns, die wir im ländlichen Raum leben, wo Saat und Ernte jedem und jeder vor Augen sind. Ich habe gelesen, dass aus einem Korn fast 60 neue Körner wachsen. Was für eine Effizienz, was für ein Ertrag, was für eine Verheißung! Viel Frucht wird entstehen – obwohl man das dem kleinen Weizenkorn nicht ansieht. Obwohl es doch zuerst ganz anders aussieht: Sterben, Ende, Aufhören. Aber dann entwickelt sich etwas, dann entsteht neues Leben und viel Frucht. Frucht, die gemahlen zu Brot wird, das man teilen kann, von dem man leben kann, das Nahrung und Wegzehrung ist. Brot, das zu einer Gemeinschaft macht, weil wir es miteinander teilen und davon satt werden.

Jesus benutzt das ausgesäte Weizenkorn als Gleichnis und Bild, um sein eigenes Leben zu deuten. Nach der Erzählung des Johannesevangeliums war Jesus mit seinen Jüngern gerade in Jerusalem eingezogen. Als „König von Israel“ war Jesus gefeiert worden. Man erhoffte sich von ihm die Befreiung von der römischen Besatzungsmacht. Jesus gibt seinem Weg eine andere Deutung. Er versteht sein Leben als Hingabe, um Gottes Liebe und Zuwendung zu uns Menschen zu verkörpern und ihr bis in Äußerste treu zu bleiben. Damit das Weizenkorn in der Erde keimen und neuer Weizen wachsen kann, muss es sich verwandeln. Das Samenkorn in der Erde wird für Jesus zu einem Bild für Hingabe. Sie ist nötig, damit Neues entstehen kann. Als Samenkorn hineingeworfen in die Furchen der Welt, gibt er sich hin, stirbt und ersteht zu neuem Leben, das viel Frucht bringt.

Hier in der St. Blasius Kirche gibt es ein Gemälde, das auf seine Art, vielleicht in einem uns heute fremden Bild, mit fremder Symbolik, die Hingabe Jesu darstellen will.

Oben als Deckenmalerei sehen Sie einen Pelikan, der sich mit seinem Schnabel verletzt und mit seinem eigenen Blut die Jungen füttert. Tatsächlich färbt sich beim Krauskopfpelikan während der Brutzeit das Gefieder im Bereich der Kehle rot. Daher stellte man sich früher vor, dass der Pelikan seinen Nachwuchs mit seinem Blut ernährt und so Leben schenkt. In der christlichen Symbolik wurde der Pelikan deshalb ein Bild für das Geheimnis der Hingabe Jesu am Kreuz.

Die Liebe des Einen geht für alle in den Tod. Aus dem Tod erwächst die reiche Frucht, die am Leben erhält und sättigt bis ans Ende der Zeit.

Jesu Sterben ermöglicht neues Leben! Das ist paradox und wunderbar zugleich. Er gibt sich hin, er stirbt, damit wir leben können und Leben finden. ER erlöst und befreit uns zum Leben. So oft wird uns gesagt: Streng dich an, bemühe dich, dann wird dein Leben gelingen. Und wenn du es nicht schaffst, hast du verloren, bist ein „Loser“. Die Macher sind gefragt, die Leistungsstarken, fit, gesund und schön zu sein, ist das Lebensziel schlechthin. Du musst einfach gut drauf sein, damit dein Leben gut werden kann. So wird uns immer wieder gesagt.

Jesus ist anders. Seine Botschaft ist anders.

ER gibt sich in Liebe hin, damit alle spüren: ich bin geliebt, auch wenn ich krank bin oder alt oder schwach. Ich bin geliebt, getragen und gehalten, auch wenn das Leben schwer ist und mir Schlimmes zugemutet wird. Ich bin geliebt, auch wenn ich Schuld auf mich geladen habe. Ich kann und darf neu anfangen. Liebe wächst wie Weizen und ihr Halm ist grün. Mit der Liebe blüht Hoffnung auf. Hoffnung auf neues Leben, einen neuen Anfang, Hoffnung auf Trost und Kraft.

Mit der Hingabe Jesu, mit seinem Liebes-Opfer können wir leben und lieben. Er schenkt uns seine Liebe, damit wir selber lieben können. Er gibt sich Hingabe, damit wir mit Hingabe unser Leben erfüllen.

Ohne Hingabe, ja ohne Opfer, wird unser Leben nicht gelingen, ja das glaube ich. Ohne Hingabe und Opfer wird auch unser Zusammenleben nicht gelingen.

Wer Kinder aufzieht, sie als Jugendliche und junge Erwachsene in Höhen und Tiefen begleitet oder vielleicht auch später Angehörige zu pflegen hat, der weiß, ohne Hingabe ist das schier nicht möglich. Auch das Engagement in einer Kirchengemeinde oder in einem Verein oder in der Politik ist ohne Hingabe und Opfer an Zeit und Kraft nicht möglich, soll etwas Gescheites dabei herauskommen. Man könnte zu Recht sagen, wirklich Wichtiges im Leben, auch was mir selbst wichtig ist, worauf es im Leben ankommt, geht nicht ohne Hingabe. Ohne Opfer.

Nur eins will ich auch sagen: aufopfern soll und muss sich niemand. Keiner und keine von uns kann die Welt oder die Kirche oder die Gemeinde retten. Es hängt nicht an uns. Wir müssen uns von unseren Allmachtsphantasien verabschieden. Es tut uns und anderen nicht gut, wenn wir uns übernehmen. Unser Retter und Heiland ist allein Jesus. Aber wir können unseren Teil dazu beitragen, dass Liebe sich vermehrt: Liebe wächst wie Weizen! Und die Welt wird ein wenig besser und hoffnungsvoller.

Liebe Gemeinde, diese Kirche wird dadurch zum Haus Gottes, dass wir hier Gottesdienste feiern, singen, beten und dem Geheimnis des Evangeliums nachspüren, die Liebe Gottes für uns erfahren. Dabei dürfen wir immer wieder neu entdecken, dass sich Jesus für uns, ja für mich ganz gibt.

Wenn wir in dieser Kirche Abendmahl feiern, dürfen wir es sogar mit allen Sinnen erfahren: Jesus gibt sich, um unser Leben mit seiner Liebe zu erfüllen, uns zu stärken, um uns ganz nahe zu sein. Heute und in Ewigkeit. Unser Leben darf heil werden, ganz gleich, welche Brüche und Widersprüche es hat. Verletzungen, die wir davongetragen haben, dürfen heilen. Eigene Schuld braucht uns nicht mehr belasten. Wir dürfen gestärkt, mit neuem Mut und vor Gott und den Menschen aufrecht, aufgerichtet, die Kirche wieder verlassen und in unseren Alltag gehen. Wir leben von den Früchten der Hingabe Jesu. Und können dann in unseren Alltag, in unserer Familie, im Beruf, in unserer Gemeinde, unser Leben mit Hingabe führen.

Manchmal komme ich auch ins Zweifeln: Ich frage mich, was ich bewirken kann im Getriebe der Welt? Ändert sich irgendetwas oder irgendjemand, obwohl ich Opfer bringe an Zeit und Kraft? Was bringt's?

Auf dem Wagnis der Hingabe ruht eine große Verheißung. Viel Frucht bringt jedes einzelne Korn. Was ich tue, wie ich mein Leben verbringe, ist nicht bedeutungslos. Und ich bin nicht allein. Viele andere wachsen auf dem Feld, und mit ihnen die Liebe und die Hoffnung. So wächst etwas vom Himmel in die Welt hinein. Dazu will ich beitragen und mit meiner kleinen Kraft geben, was ich kann. Ich will mich selbst verschenken und dabei meine Sorgen und mich selbst gelegentlich vergessen. Gott wird mich schon wiederfinden, falls ich mich verliere. Er streut seinen Segen über mein Leben, über das, was ich hingebe und aussäe. Er lässt es wachsen. Was werden wird, ist mehr als genug. Und am Ende wiegt sich ein Feld voller Ähren im Wind.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.